

Im Festsaal des Bergfried

Autor(en): **Friedrich, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **36 (1887)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-125408>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Festsaal des Bergfried.

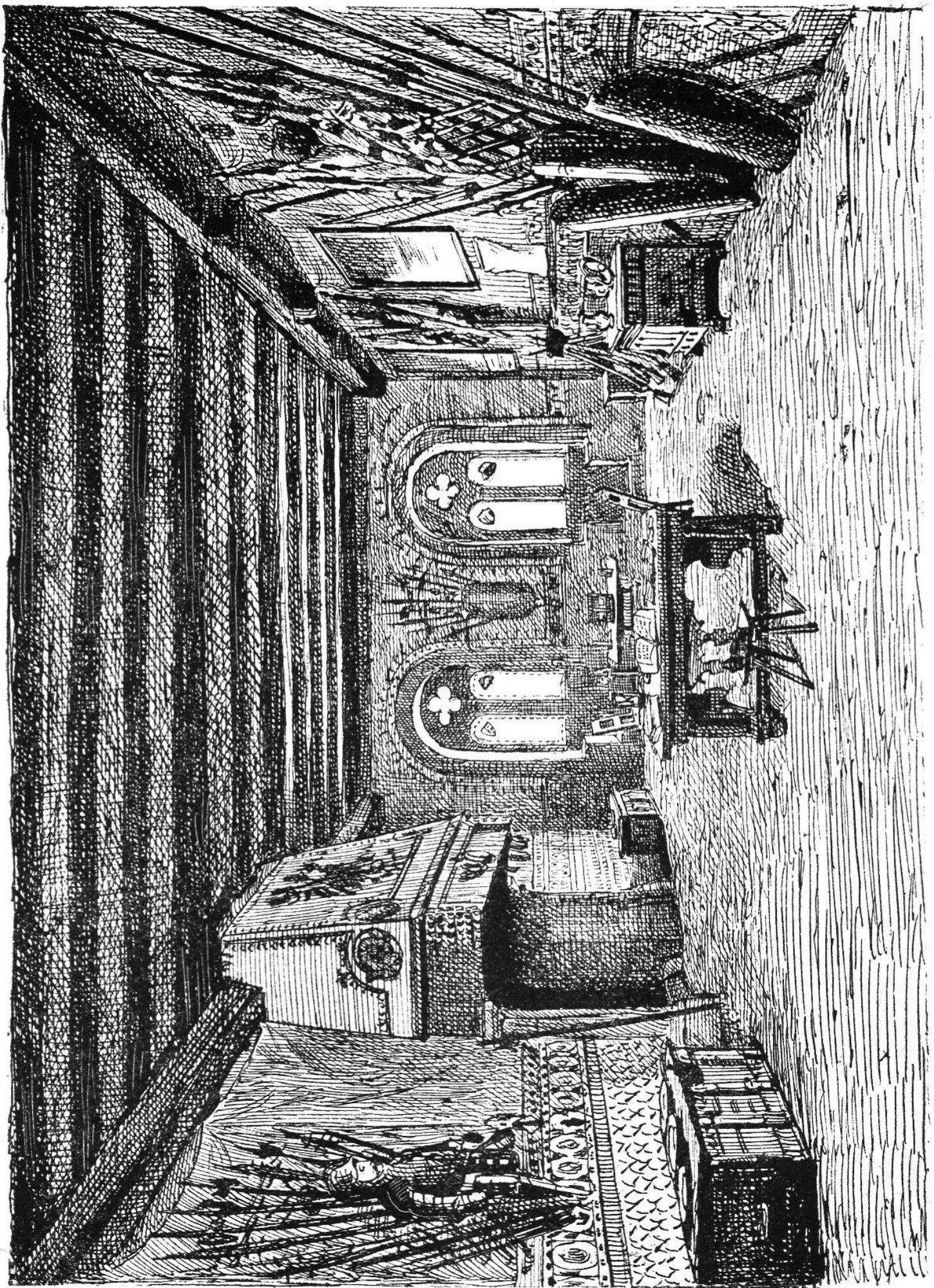
(Mit Abbildung.)

Der Festsaal in dem trozigen Hauptthurme des Burgdorfer Schlosses, dem Bergfried, wurde während Jahrhunderten als Magazin verwendet und erst in neuester Zeit unter Leitung des Architekten von Rodt restaurirt. Dieser Festsaal (gewöhnlich Ritterjaal genannt) soll zur Aufnahme einer historischen Sammlung dienen, zu der ein bescheidener Anfang gemacht ist. Schon an sich ist der Ritterjaal eine der merkwürdigsten Räumlichkeiten des Schlosses. Das Kamin zeigt den frühgothischen Stil, die Ueberreste von Wandmalereien weisen nach Prof. Dr. Kahn in Zürich auf eine Entstehungszeit am Ende des 13. Jahrhunderts zurück. Die Reste dieser Wandmalereien stellen biblische Gegenstände dar und es ist deßhalb wahrscheinlich, daß dieser Festsaal wenigstens zu Zeiten die Burgkapelle darstellte. Indem wir für die ältesten Zeiten Burgdorfs auf B. L. Jahrgang 1879 verweisen, bringen wir nachstehend ein Gedicht zum Abdruck, das den Abschied Werners von Kyburg und dessen Tod in Askalon behandelt und dem endlichen Zerfall des einst glänzenden Geschlechtes andeutet.

Kyburgs Schwert.

Graf Werner gab sein Abschiedsmahl
Auf Burgdorf's Schloß, im stolzen Saal.

Der Vater rief: „Die gute Art
„Trieb starken Sproß zur Kreuzesfahrt.



Der Ritteraal in Burgdorf.

„Der Bergfried sah zu keiner Zeit
„Mehr Glanz und Kampfesfreudigkeit.

„In glühender Sonne von Askalon
„Blüh'n Ruhmeskräutlein dem tapfern Sohn —

„Thun unseres Hauses Größe kund
„Auf heiligen Landes befreitem Grund.“

Die Gäste tranken Kyburgs Wein
Und schauten kühn und kühner drein.

Von seinem Sims St. Georgs Bild
Erschien, wie lebend, kampfeswild.

Doch von den Wänden, an Farben reich,
Blickt Jesus hernieder so wehmuthsreich.

Das Grab ist leer, der Stein bewegt,
Wo habt den Herrn ihr hingelegt?

Gethsemane, ein brünstig Flehn —
Und dort des Heiland's Aufersteh'n.

In düsterrother Fackelgluth
Fließt noch zulezt des Täufers Blut.

Des Täufers Haupt und des Drachen Schlund
Sie werden gepreist an der Tafelrund.

„Beim Drachentödter“, der Ritter prahlt,
„Der Rest, der ist zu fromm gemalt.“

Der Kirche Diener Ulrich rief:

„Ihr Herren, niemals besser schlief

„Ich noch, als wenn wir frohgemuth
„Getrunken dieß Märtyrerblut.

„Davon mög' im gelobten Land,
„Mein Bruder, stets dir steh'n zur Hand.

„Und Brod für dich und Heu für's Roß,
„Im Streit ein treuer Kampfgenoß.

„Zwar beten die Nonnen in Ruegsau und schrei'n
„Es möge Maria dir gnädiglich sein.

„Und andere flennen die Heiligen an:
„Beschühet den Grafen, wenn Feinde ihm nah'n.

„Doch deine Fahrt geht gar so weit,
„Kein Nonnenstimmchen das Meer überschreit.

„D'rum nimm' als ersten der Heiligen stets
„Dein eigen Schwert, mein Bruder, dann geht's.“

„„Dein Heil'ger spricht mit scharfer Zung',
„„Hei, wird es bliken in tödtlichem Schwung!““

So schrieen Stimmen in wildem Gewirr,
Dazwischen dröhnte Waffengeklirr.

Die Becher prallten Schlag auf Schlag,
Es war ein wildes Trinkgelag.

Was sprengte ein Ritter so spät noch in's Schloß?
Ein schwarzer Geselle auf feurigem Roß!

Ein Ritter war's in Rüstung schwer,
Zur Kreuzesfahrt ist Einer mehr!

Ein Mann zu Kaiser Friedrichs Heer,
„Wir trinken, Genosse, auf deine Ehr.“

Der Fremdling lächelte stumm in den Bart,
Es blitzt unter Brauen, die buschig behaart.

Durch Alle rann ein frostig Grau'n,
Sie wagten kaum ihn anzuschau'n. —

Es zog der Fremdling im Kaiserheer
Durch Länder und Gaue, weit über das Meer.

War vorn im Kampf, der Erst' im Streit
Und gab den Todten das Ehrengleit.

Auf harter Bank in Askalon
Lag sterbend Werner, Ulrichs Sohn.

Um ihn die Führer gramverzehrt,
An seiner Seite das Kyburger Schwert.

Und leise trat der Fremdling hinzu:
„Graf Werner, Ihr geht heut' zur ewigen Ruh“ —

„Ich weiß“, der Ritter sterbend sprach,
„Das Schwert, mein Haus“ — sein Auge brach.

Da ward sein Schwert nach Burgdorf gebracht
Vom schwarzen Ritter in stürmischer Nacht.

Aus heiligem Lande der blitzende Stahl
Erkoren zum Heil'gen bei fröhlichem Mahl.

Ward nie dem Haus zu guter Lehr',
Fraß nur die Kammern alle leer.

Und Kyburgs Stamm, einst stolz und stark,
Ward wund im eig'nen Lebensmark.

Hans Friedrich.

